Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 35 (1945)

Heft: 1

Artikel: Ein Musterungsverfahren auf reifenden Äpfeln in Westfalen

Autor: Höltker, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es kann auch vorkommen, dass bei diesen Hafenentführungen der Dieb selber der Gefoppte ist, wenn er z. B. einen Topf erwischt und versteckt, in welchem für die Schweine gekocht wird. In diesen Fällen braucht er für den Spott nicht zu sorgen.

Man mag über diesen und ähnliche Bräuche denken und reden wie man will. Wer aber Gelegenheit hat, den begeisterten Erzählungen der Alten zu lauschen, wenn sie in Erinnerungen wühlen, oder wer sogar eine solche Hatz selber mitgemacht hat, fühlt die Poesie und Dramatik, die in diesen Bräuchen stecken.

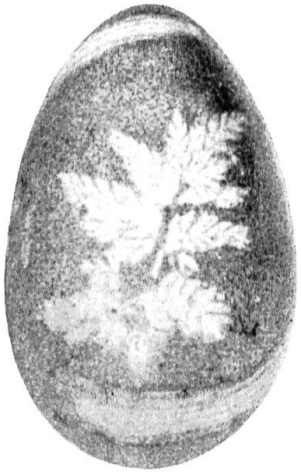
Ein Musterungsverfahren auf reifenden Äpfeln in Westfalen.

Von Georg Höltker, Freiburg i. Ü.

Vor drei oder vier Jahrzehnten konnte ich im nördlichen Westfalen (Deutschland), speziell in der Umgebung der Stadt Rheine, ein merkwürdiges „Reservefärbverfahren" an reifenden Äpfeln beobachten. Wenn im Hochsommer die Äpfel schon ziemlich ausgewachsen waren und anfingen zu reifen, schnitten sich die Kinder aus dünnem Papier allerlei Figuren zurecht (Buchstaben, Kreuze, Herzen u. ä. Zeichen). Diese Papierfiguren klebten sie mit einem guten Klebestoff auf besonders schöne und dicke

Ostereier.

Tschechoslovakei, Prag.
Die Färbung geschah durch Abdecken einzelner Teile mit Wachsreserven.
(Museum für Völkerkunde, Basel. VI, 10600)



Schweiz, Aarau.
Ein durch Aufbinden von Farn und einem Papierstreifen mit Reserven versehenes Ei. Bräunlich, wurde also wohl mit Zwiebelwasser gefärbt.
Jahreszahl 1839.
(Museum für Völkerkunde, Basel. VI, 10772)

Äpfel am Baum fest, und zwar auf die Seite der Äpfel, die der Mittagssonne zugekehrt war. Wenn dann nach einigen Wochen die Äpfel reif waren und von der Sonne rote Backen bekommen hatten, wurden sie gepflückt und die aufgeklebten Papierzeichen entfernt. Nun zeigte sich an der vorher zugeklebten Stelle das Monogramm oder das betreffende Zeichen in einer grünlichen oder goldgelben Färbung auf der im übrigen roten Apfelbacke, weil die Sonne diese Stellen nicht hatte röten können. Es ist psychologisch leicht verständlich, dass die Kinder aus diesem Verfahren ein besonderes Anspruchsrecht auf diese Äpfel anmeldeten. Die Eltern kamen meistens diesem kindlichen Begehren nach, weil es sich immer nur um ein paar Äpfel handelte. Denn es wurden zunächst nur wenige ausgesuchte Äpfel beklebt, und dann hatten Regen und Wind immer noch mehrere aufgeklebte Papiere vorzeitig entfernt und dadurch den natürlichen Färbungsprozess gestört oder vernichtet.

*

Anschliessend an die Mitteilung von Herrn Dr. Höltker richtet die Redaktion die herzliche Bitte an alle unsere Leser, sie möchten der Gesellschaft einen kleinen Bericht einsenden, falls ihnen ähnliche Musterungsverfahren von Obst aus der Schweiz oder andern Ländern bekannt sind. Anschliessend daran wäre es auch sehr wertvoll, Angaben darüber zu erhalten, ob ähnliche Methoden zum Mustern von Gegenständen und Geweben üblich waren oder sind. Zu denken wäre u. a. an Ostereier, Holzarbeiten und Kleiderstoffe. Wichtig ist dabei, dass nur solche Musterungstechniken in Frage kommen, wobei eine „Reserve" verwendet wird, um an bestimmten Stellen den Auftrag von Farbe zu verhindern und dadurch eine Musterung auf farbigem Grunde zu erzielen. Für Ostereier z. B. kommen dafür neben Schablonen aus Papier und ähnlichem Material auch aufgebundene Kräuter und Blumen sowie Auftragung von Wachs an einzelnen Stellen in Frage, für Gewebe Einbinden von Steinchen oder Abbinden vor dem Färben an verschiedenen Stellen.

☞ Für gute Beschreibungen stellt die Redaktion eine Prämie von je Fr. 5.— in Aussicht. Allen Mitarbeitern im voraus herzlichen Dank!

Rätsel aus dem Oberwallis.

(Nachtrag zu S. 84 ff. des Jahrgangs 34, 1944.)

Von M. Sooder, Rohrbach.

Raatete. (Raron)[1])

1. Es chleis, chleis Hüüsi
und hed mee Pfeischter
wan es Heerehüüis. Dr Fingerhüüed.

[1]) Vgl. hiezu ARNOLD BÜCHLI, E Trucke voll Rätsel. Aarau, o. J.